

Bericht über Exkursion im Kt. Zug vom 29.8.2006

Diese Exkursion kam auf Wunsch der IAR durch Vermittlung von Ruedi Hess zustande und wurde durch den Kant. Forstdienst (Martin Winkler) und die Kant. Jagdverwaltung (Peter Ulmann) geleitet. Über die IAR kamen 15 Teilnehmer.

Kantonale Planung:

Von Jagd und Naturschutz werden grössere Gebiete für die Hühner als Fördergebiete vorgeschlagen, darin sind zwei Kerngebiete mit geringerem Ausmass (Höhronen mit 204 ha und Rossberg mit 86 ha im Kt. ZG sowie 139 ha geplantes Reservat im Kt. SZ) vorgesehen. Im Entwurf 2004 des Waldrichtplanes sind nur die Kerngebiete enthalten, was meines Erachtens ungenügend ist. Die Lebensraummassnahmen müssen sich mit der Zeit auf das ganze Fördergebiet erstrecken, um dem Huhn längerfristig eine Überlebenschance zu geben. Im Höhronen ist das Auerhuhn seit Jahren nur noch unregelmässig nachgewiesen (bisher letzte Beobachtung am 5. 9. 06, 2 Hennen), im Gebiet Rossberg besteht eine Kleinpopulation (2 Hennen gesehen und Losung von Hahn und Henne auf Stöcken gefunden am 22. 8. 06). Laut Aktionsplan der Schweizerischen Vogelwarte Sempach ist der Höhronen in 2. und der Rossberg in 1. Priorität.

Höhronen

Der Höhronen ist stark erschlossen. Ein Höhenweg führt über den Kamm. Die Wälder bestehen vorwiegend aus geschlossenen Hochwäldern, oft reine Fichte/Tanne mit teilweise Heidelbeeransatz. Lediglich ca. 10% der Fläche werden von Tannen-Fichtenwaldgesellschaften mit Heidelbeerpotential gebildet. Sonst herrschen Tannen-Buchenwälder. Nach dem Auflichten der einschichtigen Hochwälder stellt sich im Tannen-Fichtenwald generell und im Tannen-Buchenwald auf versauerten Rippen vorübergehend Vacc. ein, bis es von Farn oder Ta- und Fi-Verjüngung, teilweise auch von Bu-Dickungen abgelöst wird. Die Ndh-Verjüngung kommt oft einzeln an, schliesst sich aber mit der Zeit zu einem einschichtigen Verband, welcher dann wieder in einen einschichtigen Altbestand hinüberwächst. Einige Sturmlöcher grösseren Ausmasses haben einen dichten Brombeerteppich mit vereinzelt Himbeere und z.T. viel Vogelbeere entwickelt. Sie können von flugfähigen Vögeln voll, von Küken aber nur am Rande genutzt werden. Nach einzelstammweiser Durchforstung entsteht eine fast durchgehende Bedeckung des Waldbodens mit einer Kraut- und Kleinstrauchschicht, welche bei nasser Witterung für frisch geschlüpfte Küken kaum nutzbar ist und wegen geringer Wärmeeinstrahlung bei schönem Wetter auch wenig Insektennahrung bietet.

Der bearbeitete Steilhang weist eine reiche kleintopographische Gliederung auf, ist nach Süden gerichtet, liegt zwischen dem Höhenweg und einer Hangstrasse und ist nicht leicht zu begehen und damit wenig gestört. Hier wurden die letzten Beobachtungen gemacht. Früher dominierte eine plenterartige Struktur mit viel Starkholz und diversen Lücken, welche sich nach der Nutzung des Starkholzes stark verjüngten und heute teilweise bereits Stangenhölzer aus vorwiegend Tanne aufweisen.

Im jetzt behandelten Teilgebiet ist eine sehr lückige Plenterstruktur mit viel direktem Sonnenlicht geschaffen worden. Die Flächen trocknen nach nasser Witterung bei einsetzender Sonneneinstrahlung rasch ab und dürften ein gutes Insektenangebot entwickeln und somit gute Voraussetzung für die Aufzucht der Hühner bieten. Mit der Zeit wird sich der starke Anflug von Fichte und z.T. von Tanne bei diesem starken Lichteinfall bald in einen geschlossenen Jungwuchs entwickeln. Zur Erhaltung der Eignung als Aufzuchtgebiet müssten dannzumal erhebliche flächige Eingriffe in diese Jungwuchsflächen erfolgen. Aus meiner Erfahrung ist dies ein frommer Wunsch. Es ist wahrscheinlicher, dass man die Entwicklungsdynamik laufen lässt, womit die Eignung als Aufzuchtgebiet schwindet. Deshalb

ist zu überlegen, ob man besser eine fortlaufende Neuschaffung günstiger Lebensraumstrukturen plant. Allerdings müssen sie eine minimale Fläche aufweisen und im Verbund in einem Lebensraum von 100ha bis 150ha immer einen minimalen Anteil von ca. 30% erreichen. Dies ist jetzt noch nicht der Fall. Die begonnenen Massnahmen sind daher fortzusetzen.

Rosberg

Die Reservatsfläche erstreckt sich von 1130m bis auf 1502m, ist nach NNW gerichtet und wird von unten nach oben steiler. Am Ostrand leitet eine Krette in einen Osthang mit einer kleinen offenen Streuefläche über. Tannen-Buchenwaldgesellschaften nehmen rund 85% und Tannen-Fichtengesellschaften den Rest ein. Es stockt ein mittleres bis starkes, vor wenigen Jahren durchforstetes leicht lückiges Baumholz mit viel Altbuchen. Die Heidelbeere ist nur spärlich auf versauerten Kleinstandorten anzutreffen, Kräuter und Gräser stellen neben Moosen plätzeweise die Bodenbedeckung. Im NE ist eine grosse Kahlfäche mit Brombeere, Himbeere und Sträuchern sowie Buchenverjüngung und wenig Nadelholz zugewachsen. Auf den Stöcken konnte Auerhuhnlosung festgestellt werden. Zwei Hennen flogen hier bei der Vorbesichtigung weg. Die adulten Vögel nutzen hier das Vorkommen von Beeren, insbesondere Him- und Brombeere, etwas Heidelbeere. In wenigen Jahren wird sich die Fläche durch die Buchen- und Nadelholzverjüngung stark schliessen. Der Forstdienst will daher die heranwachsenden Dickungskomplexe bearbeiten. Damit kann er das Zuwachsen verzögern, aber längerfristig nicht verhindern.

Weil in diesem Gebiet immer wieder Hühner festgestellt werden, ist die Frage zu lösen, wo sie ihr Brut- und Aufzuchtgebiet haben. Der anschliessende Altbestand weist nur eine geringe Eignung auf, da wenig Insektennahrung vorhanden ist.

Der anschliessende Altbestand wird gegenwärtig stark durchforstet. Damit wird aber der Anflug und die Entwicklung der Verjüngung und auf den offeneren Flächen die Brombeere flächig gefördert. Man muss sich überlegen, ob damit für die Kükenaufzucht eine Verbesserung oder längerfristig das Gegenteil erreicht wird. Persönlich würde ich eher eine streifenförmige Öffnung von Flächen sonnseits der bestehenden Fichtenstangenhölzer bevorzugen, welche für einige Jahre eine hohe Eignung erreichen (Sonneneinstrahlung und Insekten), bis sie eingewachsen sind und durch neue Flächen ersetzt werden müssten. Gleichzeitig ist zu prüfen, ob ein Durchschneiden der unten angrenzenden ausgedehnten Fichtenstangenhölzer und schwachen Althölzer mit einigen mindestens 10m breiten Schneisen, z.B. als künftige Rückegassen genutzt, diese sonniger gelegenen Gebiete für die Aufzucht aufwerten würden. Eine Befragung älterer Jäger und Waldarbeiter betreffend frühere Beobachtungen von Gesperren könnte hilfreich sein, um die geeignetsten Aufzuchtgebiete zu erfassen und allenfalls entsprechend zu gestalten.

Die heutige Exkursion war von grossem Interesse der involvierten Personen und offenem Gedanken- und Erfahrungsaustausch geprägt. Sie hat gezeigt, dass sich die Massnahmen zur Lebensraumgestaltung prioritär auf die Aufzucht-Habitate konzentrieren sollten, um mit den vorhandenen Mitteln innert nützlicher Frist die Erfolgchance zu optimieren.

Es ist sehr erfreulich, dass die verantwortlichen Ämter die Erhaltung und Förderung der Waldhühner gut koordinieren und zielstrebig verfolgen. Meine persönlichen Bemerkungen und Gedanken sind nicht als Kritik sondern als zu prüfende Anregungen der lokalen Anstrengungen zum Wohle und der Erhaltung der doch einmaligen Hühnerarten in unseren Wäldern zu werten.

F.R.